Minigolf : vom Feierabendspiel zum Spitzensport

Autor(en): **Lörtscher, Hugo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **43 (1986)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-993393

Nutzungsbedingungen

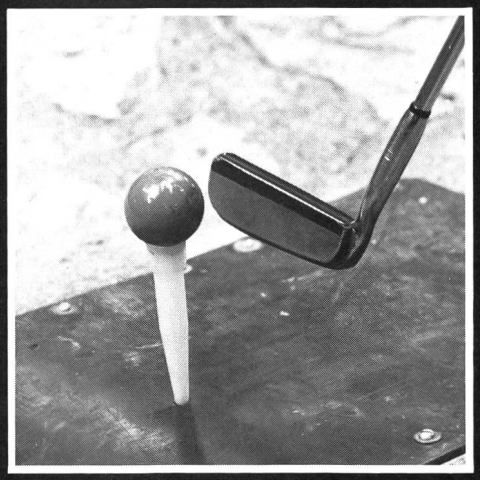
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

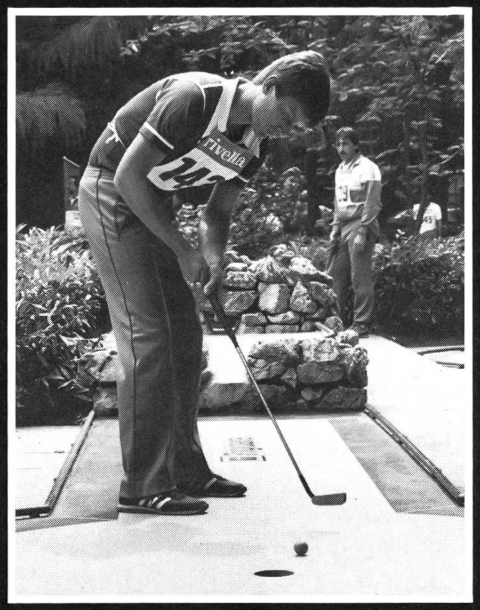
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

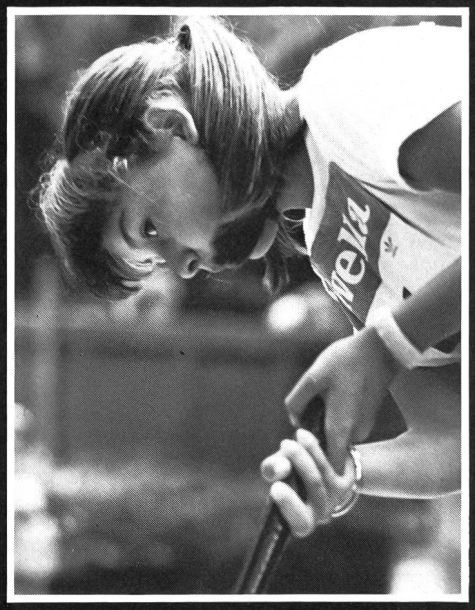
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

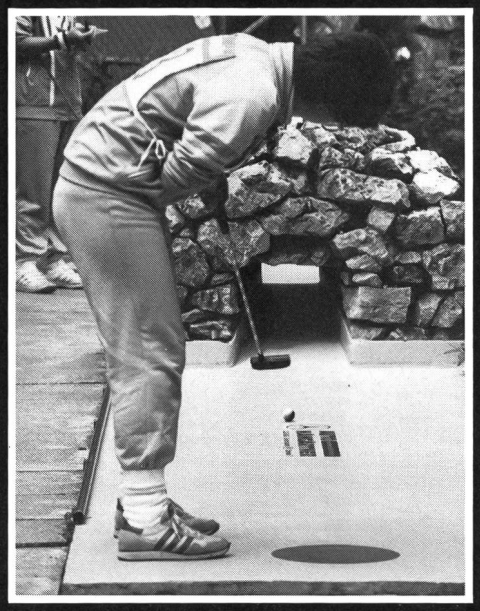


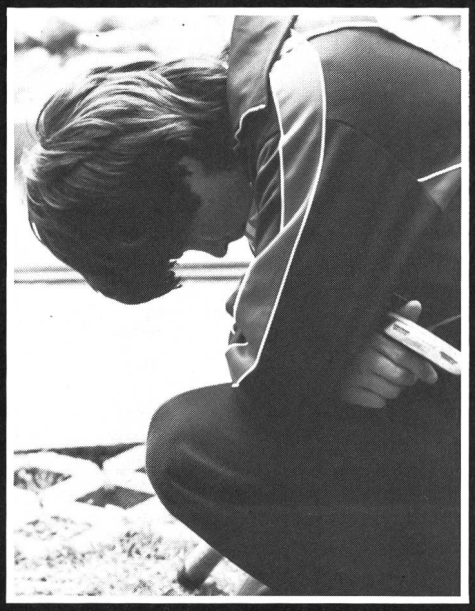
Beim einzigen Weitschlag auf Bahn 7 wird der Ball mit einem normalen Golf-Eisen von einem Tee geschnitten.





Minigolf: heiterer, beliebter, oft spielerisch-verspielter und dennoch ernsthafter Spross des «noblen» Rasengolfs, verdankt seine Geburt dem Tessiner Paul Bogni, welcher 1953 in Locarno mit der ersten genormten, nach eigenen Plänen erbauten Minigolfbahn dem Systemwirrwarr ein Ende setzte und damit einen beispiellosen Siegeszug einer jungen Sportart in die Wege leitete. An die Stelle der disneylandinspirierten Phantasiebauten mit Pilzen, Mini-Mühlrädern, Gartenzwergen und andern Anleihen aus dem Märchenbuch, setzte er nach rein sportlichen Gesichtspunkten Bahnen mit klarer Linienführung, welche einer Reihe von Kriterien zu genügen hatten. Bognis Konzept wurde weltweit als Norm übernommen, welche heute noch mit geringen Abweichungen Gültigkeit hat. Damit wurden auch die Voraussetzungen für die weiter Entwicklung eines Ferien- und Freizeitspasses zu einem nach internationalen Regeln gespielten Spitzensport geschaffen, dessen Regelwerk 40 Gebote und Verbote umfasst.

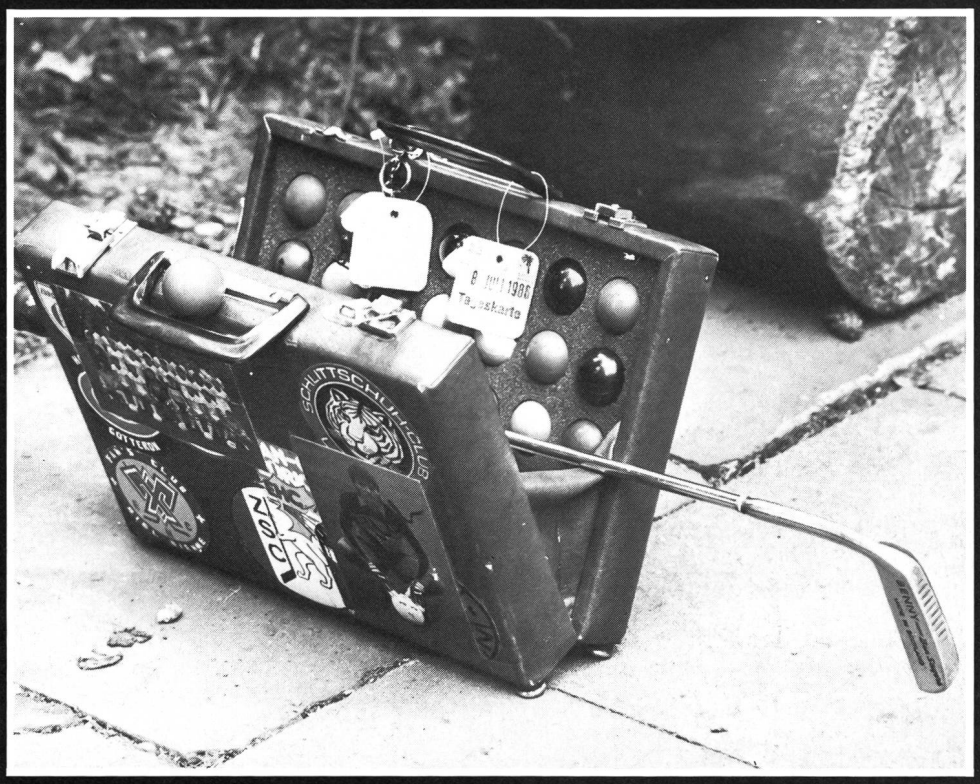




Minigolf besteht aus 18 genormten und voneinander verschiedenen festen Betonbahnen von 12 m Länge und 1,25 m Breite mit ebenso festen und genormten Hindernissen. Wie beim «grossen» Rasengolf besteht das Ziel im Minigolf darin, einen kleinen Ball vom Abschlag mit möglichst wenig Schlägen ins Loch am Ende der Bahn zu befördern. Jeder Schlag zählt einen Punkt, 7 Punkte sind das Maximum pro Bahn. Angestrebt wird wie beim Tennis ein «As»: Einlochen das Balls mit dem ersten Schlag. Dem Rasen-Golf am nächsten kommt Bahn Nr. 7; es ist der einzige Weitschlag im Minigolf. Routiniers schneiden hier den Ball von einem eingesteckten Tee-Stück, vielfach unter Verwendung eines normalen Golf-Eisenschlägers.

Das wohl entscheidendste Kriterium beim Bau einer Minigolfbahn: Spiel und Schlag müssen vom Spieler genau berechnet werden können. Diese Forderung ist vor allem im Wettkampf-Minigolf von zentraler Bedeutung, wo der Spieler mit genauen Winkelberechnungen unter Einbezug der Bahnumrandung (ähnlich wie beim Billard) versucht, den Ball mit dem ersten Schlag um alle Hindernisse herum einzulochen.

Wichtigstes Gerät ist der Ball, welcher nicht nur bestimmten Normforderungen zu genügen hat, sondern auch nach wissenschaftlichen Erkenntnissen hergestellt wird. Dem anspruchsvollen Bahngolfer stehen heute über 500 Bälle mit unterschiedlichen Eigenschaften zur Verfügung. Es gibt rauhe, glatte, genoppte, lackierte, extrem langsame bis sehr schnelle, superweiche bis knochenharte Bälle. Ihr Gewicht schwankt zwischen 35 g und 250 g und der erlaubte Durchmesser liegt zwischen 37 und 43 mm.
Könner führen, in Köfferchen sorgfältig verpackt, bis zu 150 Bälle mit sich – um sich vielleicht den entscheidenden Superball dennoch bei einem Spielkollegen zu borgen. Herausragende Bälle werden als Occasionen zu Phantasiepreisen gehandelt.
Im Gegensatz zu den Bällen sind die Mini-Golfschläger an keine besonderen Vorschriften gebunden. In der Regel begnügt man sich während eines Spiels mit einem einzigen Schläger, mit Ausnahme vielleicht bei Bahn 7. Habitués verwenden zumeist eine Eigenkonstruktion, welche in der Regel während Jahrzehnten ihre Dienste tut. Beim Minigolf ist es ohnehin so: je älter die Ausrüstung, desto wertvoller wird sie.



Minigolf – vom Feierabendspiel zum Spitzensport

Aufnahmen von den 25. Minigolf Schweizermeisterschaften vom 11. bis 13. Juli 1986 im «Florida» (Studen)

Hugo Lörtscher

Minigolf hat den Aufschwung zum Hochleistungssport geschafft, ohne an spielerischem Reiz einzubüssen. Wer hier jedoch an der Spitze mitreden will, muss sich wie in jedem andern Spitzensport einem harten Training unterziehen. Allein das wöchentliche Spieltraining beträgt 12 bis 15 Stunden, auf der Turnierbahn vor dem Wettkampf täglich 3 bis 4 Stunden. Spitzen-Minigolf setzt nebst einer topfiten körperlichen Verfassung eine absolute innere Harmonie und Konzentrationsfähigkeit voraus. Wer ungelöste psychische Probleme mit sich herumschleppt, hat kaum Aussicht auf einen Titelgewinn. Nicht umsonst hat Nationaltrainerin Rosa Weyermann das Autogene Training ins Vorbereitungsprogramm des Nationalkaders aufgenommen. Nationale oder internationale Titel fallen heute niemandem in den Schoss. Auch im Minigolf nicht. Ein Beginner im Idealalter von 10 Jahren erreicht mit 20 bis 23 Jahren sein optimales Können.
Um an die internationale Spitze zu gelangen, benötigt ein Talent 4 bis 6 Jahre. Sein Können holt er sich nur an einer Vielzahl von Turnieren.
Minigolf hat übrigens noch eine Schar von Geschwistern, zusammengefasst unter dem Oberbegriff «Bahnengolf» oder «Pistengolf»: Miniaturgolf, Cobigolf, Sterngolf und Kleingolf. Gleichwertig mit Minigolf vermochte sich einzig das 1956 vom Deutschen Albert Rolf Ples erfundene Miniaturgolf zu behaupten. Vom Minigolf unterscheidet es sich durch kleinere Dimensionen und bewegliche Bahnen aus asbestfreien Eternitplatten.
Welches der beiden ist attraktiver? Mein Rezept: gehe hin und versuch's! Man muss ja nicht gleich Weltmeister auf Anhieb werden. Einem bescheidenen Gelegenheits-Minigolfer genügt es vollauf, mit einem Mietschläger und einem einzigen Allerweltsball sich weltmeisterlich über ein Zufalls-As zu freuen. Auch das ist gültige Minigolf-Philosophie! ■